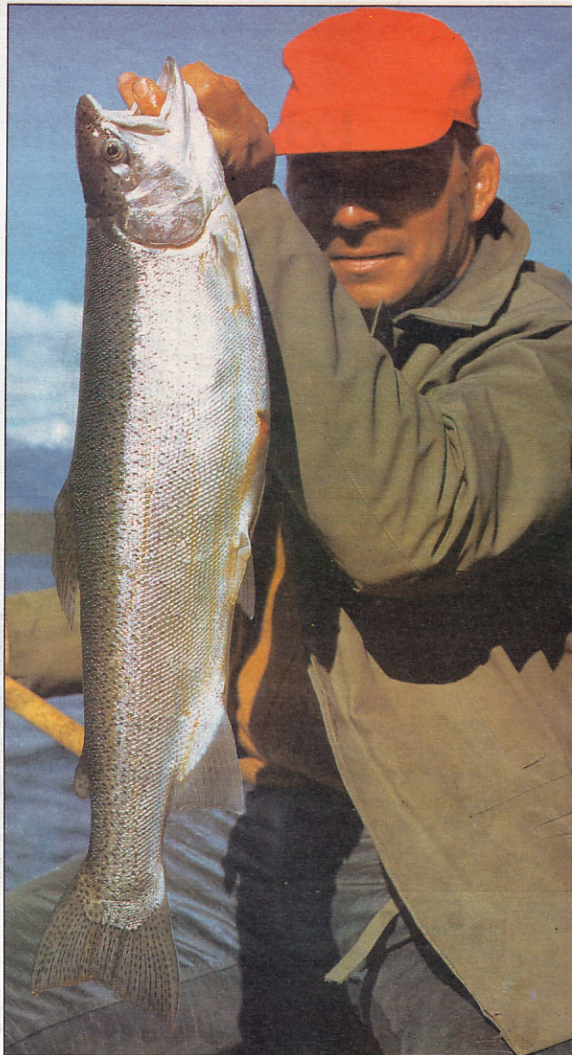


Exklusiv-Serie: Rettet unsere Tiere!



Elefantenherden stampfen durch tropischen Regenwald, Löwen blecken über erlegten Beutetieren das Gebiss, Giraffen mampfen an Baumkronen herum: Solche Bilder sind es, die Herrn und Frau Schweizer vor dem geistigen Auge auftauchen, wenn von «Tierschutz» die Rede ist. Fast jeder zückt die Geldbörse, sobald es um Spenden für das Überleben gutmütiger Dickhäuter oder anderer exotischer Lebewesen geht. Aber Hand aufs Herz: Wo und wann haben Sie zum letzten Mal eine Fledermaus gesehen? Oder ein Tagpfauenauge? Oder eine Weinbergsschnecke? Im Jahr 2000 werden unsere Kinder solche Tiere – und viele andere – nur noch vom Hörensagen oder aus Büchern kennen. Denn dann wird die Hälfte der in der Schweiz wild lebenden Tiere und Pflanzen ausgerottet sein! Überbauungen, rücksichtsloser Einsatz chemischer Substanzen – und nicht zuletzt die Sucht des Schweizlers nach makellosen Rasenflächen, geometrischen Blumenbeeten und exotischem Grün: dies sind die Gründe dafür, dass unser Lebensraum immer karger wird, dass die einheimischen Tiere und Pflanzen aussterben und damit letztlich auch die Existenz des Menschen bedroht ist. In einer Exklusiv-Serie beschreibt SonntagsBlick-Autor Dr. Fred Kurt, Zoologe und Naturschutz-Experte, das Sterben der Natur. Er sagt, was wir heute – zur «Stunde Null» gewissermassen – noch tun können, um die bedrohte Tierwelt in der Schweiz zu bewahren: Jeder kann dazu beitragen, aussterbende Tiere – vom «Sommervogel» bis zum Falken, von der Schnecke bis zum Igel – zu retten und ihnen neuen Lebensraum zu schaffen. SonntagsBlick sagt Ihnen, wie Sie helfen können.



Solche Prachtstücke sind in den schweizerischen Gewässern selten geworden: eine kapitale Regenbogenforelle